

angezweifelten Ergebnisse der auf astronomischen Berechnungen beruhenden Zeitbestimmung von Milankovitsch voll anerkannt werden. Es folgen Ausführungen über die Technik in Stein, Holz, Knochen usw., dann eine Schilderung der prähistorischen Landschaften mit ihren Tier- und Pflanzenwelten, weiter eine Darstellung der wichtigsten Waffen und Werkzeuge im Leben des Altsteinzeitmenschen, sowie seiner Wohnplätze und schließlich eine Schilderung der eiszeitlichen Menschenrassen. In den folgenden Kapiteln erfährt das Jungpaläolithikum eine besonders ausführliche Würdigung, wobei die für diesen Zeitabschnitt von Menghin vorgeschlagene Bezeichnung Miiolithikum als Nonsens abgelehnt und dafür der folgerichtig gebildete Ausdruck Leptolithikum gebracht wird. Besonders wichtig sind die Ausführungen über die Unterteilungen der leptolithischen Perioden, die das Ergebnis der Lebensarbeit von Breuil in klaren, kurzen Kapiteln bringen. Den Schlußteil bilden Erörterungen über die Kunst und Religion jener Zeiten und runden das Bild von der materiellen wie der geistigen Kultur ab. Im Andenken an die wertvolle Mitarbeit, die diesen beiden französischen Forschern unser Landsmann Hugo Obermaier leistete, ist das Werk ihm gewidmet, eine schöne Anerkennung gleichen wissenschaftlichen Strebens.

K. H. J a c o b - F r i e s e n

Breuil, H. und Windels, F.: Quatre cents siècles d'art pariétal. Les cavernes ornées de l'âge du renne. 4<sup>o</sup>. 413 Seiten mit 531 Abbildungen in photogr. u. zeichnerischen Wiedergaben, darunter 6 farbigen Tafeln. Montignac 1952.

Südfrankreich und Nordspanien bilden von der Aurignac- bis zur Madeleine-Stufe die franko-kantabrische Kunstprovinz, die uns im letzten halben Jahrhundert ganz überraschende Einblicke in die Anfänge der menschlichen Kultur gewährt haben. Dieses Erkenntnis ist vor allem die Lebensarbeit des Abbé Henri Breuil, der als das Haupt der Paläolithforscher in diesem Gebiet eine erstaunliche Leistung vollbracht hat. Eine Reihe kostbarer Monographien über die Höhlenkunst ist unter seiner Führung, finanziert durch den Fürsten Albert I. von Monaco, herausgebracht worden, die wohl wertvollsten wissenschaftlichen Stoff vermittelten, aber wegen ihrer Seltenheit und Kostbarkeit nicht den Weg in die breite Öffentlichkeit fanden. Da ist es nun ein großes Verdienst von Fernand Windels, einem erfahrenen Höhlenphotographen, das vorliegende Werk zusammengestellt zu haben, und kein anderer als Henri Breuil wäre geeigneter gewesen, die Schriftleitung zu übernehmen. Um es vorweg zu sagen, alle photographischen Aufnahmen in Lichtdruckwiedergabe, alle Zeichnungen (meist von Breuil) und die Karten sind von hervorragender Klarheit und besitzen bei der vorzüglichen Ausstattung des Werkes höchsten dokumentarischen Wert. Nach einleitenden Kapiteln über den Ursprung der Kunst, über die so erstaunliche Erhaltung der Kunstwerke durch die Jahrzehntausende und über ihre Zeitstellung

und geographische Verteilung werden zunächst die 6 „Giganten“ unter den mit Malereien, Ritzzeichnungen und Plastiken geschmückten Höhlen behandelt: Altamira, Font de Gaume, Les Combarelles, Lascaux, Les Trois-Frères und Niaux, und dann folgen die kleineren, aber nicht minder bedeutsamen Höhlen und Balmen. Es sind auf französischem Gebiete 59, auf spanischem 31 und auf italienischem 2. Alles in allem: ein höchst willkommenes, prachtvolles Werk, für das wir H. Breuil und F. Windels nicht dankbar genug sein können.

K. H. Jacob-Friesen

Bursch, F. C.: De westerse mens ontdekt zyn wereld. 8<sup>o</sup>. 240 Seiten. Mit 100 Abb. im Text und 32 Taf. Leiden 1951. A. W. Lythoffs Verlag.

Unter dem Titel „Der westeuropäische Mensch entdeckt seine Welt“ stellt der Verf. die Ergebnisse der Urgeschichtsforschung in den Blickpunkt der geistigen Entwicklung. Ethnographie und Psychologie geben die Richtlinien hierfür, und nach der Natur der Denkmäler und Funde wird versucht, die Grundlagen für die Geistes- und Religionsgeschichte der Urzeit zu erschließen. Das „immer strebend sich bemühen“ der Menschheit wird von der Altsteinzeit bis zur Wikingerzeit verfolgt und bietet somit eine Gesamtschau unter ganz neuen Gesichtspunkten. Rein äußerlich ist zu bemerken, daß die photographischen Abbildungen sehr gut sind, die zeichnerischen dagegen viel zu wünschen übrig lassen.

K. H. Jacob-Friesen

Eggers, Hans Jürgen: Atlas der Urgeschichte. Band 1. Der römische Import im freien Germanien. Teil A: Text, 8<sup>o</sup>, 212 Seiten mit 4 Textkarten. Teil B: Tafeln u. Karten, 8<sup>o</sup>, 16 Taf., 64 Karten und 1 große Übersichtskarte. Hamburg 1951. Verlag des Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte.

Ein sehr begrüßenswertes Unternehmen eröffnete H. J. Eggers mit seinem Atlas der Urgeschichte, dessen 1. Band er mit dem römischen Import im freien Germanien selbst bearbeitete. Der Grundgedanke dieses neuen Atlas ist es, in einer Reihe in sich abgeschlossener Bearbeitungen einzelne Zeitabschnitte und Formengruppen für einen größeren geographischen Raum darzustellen. Eine derartige großräumige Zusammenfassung, die für einzelne Typen schon zu Anfang dieses Jahrhunderts von der Deutschen anthropologischen Gesellschaft begonnen wurde, baut auf den Vorarbeiten der enger begrenzten Landesforschung auf, gelangt aber naturgemäß zu weiterblickenden neuen Erkenntnissen und Fragestellungen. Den besten Beweis für die Richtigkeit dieser Ziele erbringt die vorliegende Arbeit. Mit erstaunlichem Fleiß und bewundernswerter Gründlichkeit trug der Verfasser den Fundstoff des keltischen und römischen Imports der späten Latènezeit sowie der älteren und jüngeren Römerzeit vom Donauebiet im Süden bis zum mittleren Norwegen und